

Tobias Markowitsch und Katrin Zwick

Goldfisch und Zebra

Der Außenlager-Komplex Neckarelz.
Konzentrationslager des
Verlagerungsprojektes A8 und
„Außenkommando des KL Natzweiler“

Impressum

Autoren: Tobias Markowitsch und Katrin Zwick
Titel: Goldfisch und Zebra
Untertitel: Der Außenlager-Komplex Neckarelz.
Konzentrationslager des Verlagerungsprojektes A8
und „Außenkommando des KL Natzweiler“
Herausgeber: KZ-Gedenkstätte Neckarelz e.V.
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Jochen Baumgärtner, vr
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner, vr
Endkorrektur: Simon Kleinhanß, vr

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier
(TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.de> abrufbar.

3. überarbeitete und aktualisierte Auflage

ISBN 978-3-95505-580-6

© 2026 Alle Rechte vorbehalten.

verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher – Heidelberg – Stuttgart – Speyer – Basel

Verlag Regionalkultur GmbH & Co. KG:

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	7
Vorwort zur 3. Auflage	8
Vorwort zur 2. Auflage	9
Vorwort zur 1. Auflage	10
1 Einleitung	13
1.1 Begrifflichkeiten	15
1.2 Quellenlage	17
1.2.1 Umgang mit Zeitzeugenberichten	18
1.2.2 Zeitzeugenberichte	18
1.2.3 Unveröffentlichte Quellen	26
1.3 Forschungsstand	27
2 Konzentrationslager im letzten Kriegsjahr	33
2.1 Errichtung und Entwicklung des Jägerstabs	33
2.2 Aufgabenbereiche und Arbeitsweise des Jägerstabs	37
2.3 Der Einsatz von KZ-Häftlingen für Jägerstabsprojekte	43
3 Das Verlagerungsprojekt A8/Goldfisch	45
3.1 Das Verlagerungsprojekt A8 im Rahmen der Kammler'schen Sonderbauvorhaben und des Jägerstabsprogramms	45
3.2 Das Verlagerungsobjekt: Die Daimler-Benz Motorenengesellschaft Genshagen mbH Genshagen/Kreis Teltow	52
3.3 Das Projekt A8: Die Verlagerung des Daimler-Benz-Flugmotorenwerks Genshagen nach Obrigheim am Neckar und die Voraussetzungen im Neckartal	57
3.4 Eine Region verändert sich	64
3.4.1 Politische und wirtschaftliche strukturelle Veränderungen durch das Verlagerungsprojekt A8	64
3.4.2 Fremde in vertrauter Umgebung oder „Normalfall“ Zwangsarbeit?	68
4 Die erste Phase: März – Mai 1944	74
4.1 Franz Hössler	74
4.2 Das Lager Neckarelz (Schule)	84
4.2.1 Bewachung und Arbeitseinsatzkoordination	84
4.2.2 Aufbau des Lagers Neckarelz I (Schule)	89
4.2.3 Der erste Transport	91

4.2.4	Die Unterkunft	93
4.3	Das Unterlager Neckargerach	96
4.4	Die Arbeitsvoraussetzungen für „A8“	100
4.5	Der Arbeitseinsatz der Häftlinge	105
5	Die zweite Phase: Mai – Oktober 1944	110
5.1	Franz Johann Hofmann	110
5.2	Neckarelz I (Schule)	117
5.3	Neckargerach	119
5.4	Neckarelz II (Alter Bahnhof)	121
5.5	Der Arbeitseinsatz der Häftlinge	124
5.5.1	Die Arbeiten im Stollen	125
5.5.2	Arbeiten im Barackenbau	130
5.5.2.1	<i>Das SS-Strafgefangenengelager in Mosbach</i>	131
5.5.2.2	<i>Das Lager Hohl</i>	133
5.5.2.3	<i>Vom Barackenbaukommando zum Nebenlager:</i> Asbach	135
5.5.2.4	<i>Vom Barackenbaukommando zum Nebenlager:</i> Neckarbischofsheim	139
5.6	Die Verlagerung der Kommandantur Natzweiler ins Neckartal	142
5.7	Das SS-Bauhoflager Bad Rappenau	149
6	Die dritte Phase: Oktober 1944 – März 1945	151
6.1	Wilhelm Streit	151
6.2	Die Lager Neckarelz I (Schule) und die Unterlager Neckargerach und Neckarelz II (Alter Bahnhof)	154
6.3	Ein Name – zwei Projekte	156
6.3.1	Die „Goldfisch GmbH“	156
6.3.2	Die Erweiterung des Bauvorhabens „A8“: Der Ausbau der Grube „Ernst“ und die Verlagerung des Daimler-Benz-Werks „Rochen“	158
6.3.3	Arbeiten in den Stollen	160
6.4	Die Nebenlager Asbach und Neckarbischofsheim	163
6.4.1	Neckarbischofsheim	165
6.4.2	Asbach	166
7	Bekleidung	170
8	Ernährung	177
9	Die medizinische Versorgung	184
9.1	Inhaftierte und nicht inhaftierte Ärzte im Außenlagerkomplex Neckarelz	184
9.1.1	Inhaftierte Ärzte	184
9.1.2	Nicht inhaftierte Ärzte	189

9.1.3	Die medizinische Versorgung unter der Verantwortlichkeit Dr. Weyss	191
9.2	Die medizinische Versorgung in den einzelnen Lagern	198
9.2.1	Neckarelz I (Schule)	199
9.2.2	Neckargerach	201
9.2.3	Neckarelz II (Alter Bahnhof)	205
9.2.4	Die Arbeitskommandos des „A8“-Projektes	205
9.3	Typische Krankheitsbilder und ihre Behandlung in den Krankenstationen und Ambulanzen der Neckarlager	207
9.4	Tod in den Neckarlagern	220
9.4.1	Tod durch Exekutionen und Fliegerangriffe	221
9.4.2	Die Toten der Neckarlager im Kontext vergleichbarer Lager	225
10	Das Ende der Neckarlager	232
10.1	Die Bombardierung der Neckarregion	232
10.2	Die Evakuierung und Befreiung der Gefangenen der Neckarlager	234
11	Ein Stück Nachkriegsgeschichte	244
11.1	Die Lager	245
11.2	Die Stollen in Obrigheim und Umgebung	247
11.3	Die Nachkriegsprozesse	255
12	Fazit	261
13	Des Vergangenen gedenken – Für die Zukunft denken	262
14	Anhang	266
14.1	Abbildungsverzeichnis	266
14.2	Quellen- und Literaturverzeichnis	268
14.3	Abkürzungsverzeichnis	280

2 Konzentrationslager im letzten Kriegsjahr

2.1 Errichtung und Entwicklung des Jägerstabs

„Der Ende Februar 1944 gegründete Jägerstab war aus einer Notlage geboren. Die hartnäckigen und konzentrierten Fliegerangriffe der alliierten Luftstreitkräfte ließen keinen Zweifel über ein Scheitern unserer Pläne zur Erhöhung der Produktion an Jagdflugzeugen aufkommen. Big Week war ein Erfolg.“⁶⁶

Seit Mitte des Jahres 1943 hatten die Alliierten begonnen, die Luftangriffe auf das Deutsche Reich zu forcieren. Als Ergebnis der Konferenz von Casablanca (14. bis 16. Januar 1943) hatten sich die westlichen Verbündeten in der „Casablanca-Direktive“ darauf verständigt, einen strategischen Bombenkrieg zu führen, der als Primärziel „die fortschreitende Zerstörung und Paralysierung des deutschen militärischen, industriellen und wirtschaftlichen Systems und die Demoralisierung des deutschen Volkes bis zur Unfähigkeit zu bewaffnetem Widerstand“ festsetzte.⁶⁷ Im November 1943 hatten die alliierten Streitkräfte unter der Tarnbezeichnung „Argument“ auch die spätere „Big Week“ geplant, die schließlich vom 20. bis 25. Februar 1944 durchgeführt wurde.

Aus dieser „militärischen Notlage“ (Albert Speer) heraus und zur Behebung der in der „Big Week“ verursachten Schäden musste ein Sonderstab ins Leben gerufen werden, der mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet auf die täglich sich veränderten Bedingungen „ohne bürokratische Hemmungen“ und situationsbezogen agieren konnte.⁶⁸ Zwar hatte sich die Luftrüstung schon seit 1943 in einer Krise befunden, doch wurde diese erst durch die „Big Week“ offensichtlich. So äußerte sich Generalfeldmarschall Erhard Milch bereits im August 1943 wie folgt zur Lage der Luftrüstung:

„Ob wir jetzt ein paar U-Boote oder ein paar Panzer mehr oder weniger herausbringen, ist lächerlich. Aber wenn ich mehr Jäger herausbringe, Zerstörer, Nachtjäger und das dazugehörige Gerät, dann bringt es etwas. Darum geht es. Alle anderen Fragen sind demgegenüber Nebensache.“⁶⁹

Jedoch wurde Milchs Forderung keine sonderliche Beachtung geschenkt, sodass der Jägerstab die zutage getretene Krise beheben musste. Die Planungen zur Errichtung des Stabs begannen mit persönlichen Besprechungen zwischen Milch und Albert Speer.⁷⁰

66 Speer, Sklavenstaat, S. 331.

67 Boog/Krebs/Vogel, Das Deutsche Reich in der Defensive, S. 4.

68 Ebd., S. 99.

69 Zit. nach Eichholz, Kriegswirtschaft, S. 15.

70 Vgl. hierzu Kooger, Rüstung unter Tage, S. 97ff.: Bereits 1942 war Albert Speer mit der Gründung der „Zentralen Planung“ einer zentralen Steuerung der Rüstungswirtschaft einen großen Schritt nähergekommen. Zwar hätte Erhard Milch, der eine gleichrangige Position wie Speer in der „Zentralen Planung“ innehatte, diese auch für die Planung und Reorganisation der Luftrüstung verwenden können, doch hatte Hermann Göring ein weiteres Vorgehen verhindert. Göring kritisierte Milch aufgrund der Zusammenarbeit mit Speer und untersagte ihm eine Kooperation mit diesem. Mit dem zunehmenden Prestigeverlust der Luftwaffe

„Am 23. Februar besuchte mich Milch in meinem Krankenzimmer: Die amerikanische 8. und 15. Luftflotte hatten ihre Bomberangriffe auf die Flugzeugindustrie konzentriert. Im nächsten Monat könnte daher, wie er ausführte, unsere Flugzeugproduktion nur noch ein Drittel der Vormonate betragen. Milch brachte einen schriftlich ausgearbeiteten Vorschlag mit: Wie der sogenannte Ruhrstab die Bombenschäden im Ruhrgebiet erfolgreich beseitigte, sollte ein ‚Jägerstab‘ ins Leben gerufen werden, um durch die gemeinsame Anstrengung beider Ministerien [das Ministerium für Rüstung- und Kriegsproduktion und das Reichsluftfahrtministerium] die Schwierigkeiten der Luft- rüstung zu überwinden.“⁷¹

Die Errichtung des Jägerstabs vollzog sich in drei Schritten. Am Anfang standen die Besprechungen zwischen Milch und Speer, die in der Zeit vom 23. bis 28. Februar 1944 stattfanden.⁷² Ihre schriftlichen Berichte protokollieren diesen Entstehungspro- zess. Ein zweiter, schon überarbeiteter Entwurf, ist mit dem 25. Februar 1944 datiert. Darin werden die zu besetzenden Stellen zwar benannt, doch sind die zuständigen Personen noch nicht zugewiesen.⁷³ Ein vorläufiger Entwurf zur „Anordnung über die Errichtung des Jägerstabes“ existiert bereits einen Tag später. Er unterscheidet sich von der späteren „Anordnung“ vom 1. März 1944 insbesondere durch ein längeres „Vorwort“, in dem die Begründung zur Errichtung und die Ziele des Jägerstabs aus- geführt werden. Darin heißt es:

„Zur beschleunigten Wiederinbetriebnahme der Jagdflugzeugfabriken, die in der letzten Zeit durch feindliche Fliegerangriffe gelitten haben, ist es notwendig, äußerste Maß- nahmen zu ergreifen.

Von dem Mißlingen des vom Feind uns angesagten Kampfes gegen die Jagd- flugzeugproduktion hängt es ab, ob die Heimat und in ihr die Rüstung in Zukunft im notwendigen Umfang verteidigt werden kann.

Diese Aufgabe steht daher – insbesondere so weit es sich um bauliche Arbeiten handelt – vor allen anderen in der letzten Zeit als noch so wichtig erkannten Aufgaben. –

Die Beseitigung der durch Fliegerangriffe hervorgerufenen Schäden in den Städ- ten ist ebenso wie die Luftschutzmaßnahmen und alle Rüstungsbaumaßnahmen (mit Ausnahme der Kugellagerproduktion, der Betonstartbahnen für Tag- und Nachtjagd, der Versorgungsbetriebe / Gas, Wasser, Energie / sowie der Verkehrseinrichtungen der bombenbeschädigten Städte) daher hinter diese Aufgaben zu setzen.

Da in den nächsten Wochen zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Ausland durch den GB-Arb. [Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz] nicht zur Verfügung gestellt werden können, ist es notwendig, auf die in Deutschland befindlichen Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf Einbrüche zurückzugreifen [...].“⁷⁴

gewann Speer weiter an Einfluss in der Politik. Durch eine schwere Erkrankung Anfang 1944 verlor Speer diesen wieder. Der Jägerstab bot sich ihm erneut als Gelegenheit an, seine früheren Einflussbereiche wieder herzustellen und seine Macht gegenüber der Luftwaffe auszubauen.

71 Speer, Erinnerungen, S. 343f.

72 Eichholtz, Kriegswirtschaft, S. 16.

73 BA-MA, RL 3/10, Blatt 440f.: 2. Entwurf „Jägerstab“ vom 25. Februar 1944.

74 Ebd., Blatt 442: Entwurf zur Anordnung über die Errichtung des Jägerstabes vom 26. Februar 1944.

In diesem vorläufigen Entwurf werden bereits Personen den einzelnen Positionen zugewiesen.⁷⁵ Welche Bedeutung man der Arbeit des Jägerstabs beimaß, verdeutlicht ein weiterer Passus der vorläufigen Anordnung:

„Ich erwarte, daß diese kriegsentscheidende Aufgabe mit rücksichtsloser Energie durchgeführt wird. Es ist jedoch darauf zu achten, daß die anderweitigen kriegsentscheidenden Rüstungsaufgaben möglichst keine Beeinträchtigung erfahren. Nur dann kann die Generalvollmacht, die dem ‚Jägerstab‘ hiermit gegeben wird, sinnvoll durchgeführt werden.“⁷⁶

Diese Passage findet sich in der späteren Fassung nicht mehr. Die „Anordnung über die Errichtung des Jägerstabs“ vom 1. März 1944 stellt den zweiten Schritt zu dessen Gründung dar,⁷⁷ da sie Speers Unterschrift trägt und bereits an mehrere Institutionen als Vorschlag geschickt wird und somit einen offiziellen Charakter trägt. Darin werden die einzelnen Zuständigkeitsbereiche weiter spezifiziert. Während im „Entwurf“ die Aufgabe der Energieversorgung noch zum Arbeitsbereich des Stabschefs zählt, bildet diese nun einen eigenen Aufgabenbereich. Zudem wurde das Amt des „Stabschefs“ neu besetzt. Für den Gauleiter von Niederschlesien, Karl Hanke,⁷⁸ wurde Hauptdienststellenleiter Karl-Otto Saur eingesetzt, der zukünftig eine entscheidende Rolle im Jägerstab spielen sollte.

Der letzte Schritt, der Erlass Görings vom 4. März 1944, bestätigte die Anordnung Speers und erweiterte sie in Bezug auf die „Schaffung bombensicherer Fertigungsstätten“.⁷⁹ Hermann Göring hatte mehrfach seine Unterschrift unter Speers Anordnung verweigert, da er durch die Abgabe großer Teile der Luftrüstung an das Rüstungsministerium einen Einschnitt in seinen Machtbereich fürchtete.⁸⁰ Zudem hatte Hitler Bedenken bezüglich des Namens, da er einerseits etwas über die Beschränkung der deutschen Flugzeugproduktion verraten könnte, andererseits die Bevölkerung es für ein staatliches Projekt zur Förderung des Jagdwesens halten könnte.⁸¹ Der Erlass unterscheidet sich jedoch in Sprache und Stil von den vorangegangenen Fassungen. So werden die Ursachen für die Gründung nicht mehr genannt, es folgt eine Beschränkung auf die wesentlichen Aufgaben, die der Jägerstab zu verrichten hat und erstmals wird die Lösung der Arbeiterfrage „beantwortet“:

„Soweit es sich um die Schaffung bombensicherer Fertigungsstätten in größeren Höhlen handelt, zieht der Reichsminister für Rüstungs- und Kriegsproduktion den Reichsführer SS für die Durchführung der erforderlichen Baumaßnahmen zu.“⁸²

75 Ebd., Blatt 443. Vgl. hierzu Fröbe, Ägypter, S. 399: Fröbe schreibt, dass Kammler ab dem 4. März 1944 Mitglied des Jägerstabs war. Die vorläufigen Entwürfe zeigen jedoch, dass ihm bereits bei den Planungen eine entscheidende Rolle zugewiesen worden war.

76 BA-MA, RL 3/10, Blatt 444: Entwurf zur Anordnung über die Errichtung des Jägerstabs vom 26. Februar 1944.

77 BArch, R 50 II/46 a, Blatt 1–4: „Anordnung über die Errichtung des Jägerstabs“.

78 Eine Kurzbiografie zu Karl Hanke findet sich unter: <https://ns-reichsministerien.de/2018/02/06/karl-hanke/> (Stand: 7.9.2025).

79 BArch, R 50 II/46 a, Blatt 5: „Erlaß über die Errichtung des Jägerstabs“.

80 Eichholtz, Kriegswirtschaft, S. 18.

81 Milward, Kriegswirtschaft, S. 126.

82 BArch, R 50 II/46 a, Blatt 5: „Erlaß über die Errichtung des Jägerstabs“.

Der Reichsführer-SS sollte wiederum Schutzhäftlinge in ausreichendem Maße als Hilfskräfte für Fertigung und Bau zur Verfügung stellen.⁸³

Zu den Aufgaben des Jägerstabs zählten die „Beseitigung der Fliegerschäden in den bestehenden Werken, die Verlagerung, Dezentralisierung und Erweiterung der vorhandenen Fertigung und die Schaffung bombensicherer Fertigungsstätten.“ In Bezug auf die Verlagerung, Dezentralisierung und Erweiterung der Fertigung wurde in einem ersten Schritt die oberirdische Verlagerung von großen Produktionsstätten in bisher von Angriffen verschonte Gebiete ins Auge gefasst. Ein zweiter Schritt sah die Schaffung unterirdischer Fertigungsstätten vor. Dabei sollten sowohl bestehende Untertageanlagen genutzt und ausgebaut – wie z. B. Salzbergwerke, Gipsstollen, stillgelegte Reichsbahntunnel und Steinbrüche – als auch Fertigungsstätten neu errichtet werden. Die Sicherung der deutschen Luftrüstung durch den Jägerstab sollte „ohne bürokratische Hemmungen durch unmittelbare Befehlsgewalt“⁸⁴ erfolgen. Den ausgewählten Verlagerungsprojekten wurde höchste Priorität beigemessen. Zudem sollten sie von allen Ministerien, Städten und Institutionen unterstützt werden. Außerdem unterstanden Projekte des Jägerstabs der höchsten Geheimhaltungsstufe, die nur Vorhaben von enormer Bedeutung erhielten. Der Erlass Görings und die Anordnungen Speers unterstrichen die Zusammenarbeit zwischen Rüstungs- und Luftfahrtsministerium; erst die Verbindung dieser beiden verlieh dem Jägerstab seine Arbeitsberechtigung.

Der Jägerstab war „mit sofortiger Wirkung und auf die Dauer von sechs Monaten“ gebildet worden. Nach Ablauf dieses halben Jahres sollte die Krise der Flugzeugproduktion weitgehend behoben sein und die geplanten Produktionszahlen wieder erreicht werden. Außerdem versuchte Albert Speer sein Ziel zu vollenden, die gesamte Rüstungsindustrie seinem Machtbereich zu unterstellen. Zu diesem Zweck sollte der Aufgabenbereich des Jägerstabs vollständig ins Rüstungsministerium eingegliedert werden. Davon war bei dessen Bildung noch abgesehen worden, da bezüglich Speers Machtbereich ein Konflikt auf oberster deutscher Regierungsebene entstanden war.

Der Jägerstab war somit nur als Provisorium geplant, dessen zentrales Kennzeichen die Konzentration der Entscheidungs- und Weisungsbefugnisse bezüglich der Kriegswirtschaft des Deutschen Reichs war.⁸⁵ Im Juni 1944 entschied man sich in Übereinstimmung mit einer Entscheidung Adolf Hitlers, den Jägerstab aufzulösen. Er arbeitete jedoch bis zum 1. August weiter und ging ab diesem Zeitpunkt in den Rüstungsstab über. Die gesamte Luftwaffenproduktion wurde vom neu gebildeten Rüstungsstab übernommen, der sich jedoch in der Zielsetzung und dem Personal vom Jägerstab nicht unterschied. Einzig die alleinige Zugehörigkeit zum Rüstungsministerium stellte eine grundlegende Veränderung dar.⁸⁶ Zudem gelang es Speer, Erhard Milch vom Reichsluftfahrtministerium (RLM) ins Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion zu übernehmen (RfRuK):

„Aus Anlaß der gesamten Übernahme der Luftwaffenrüstung durch den Reichsminister für Kriegsproduktion, habe ich den Reichsmarschall Hermann Göring als ObdL und

83 Ebd.

84 Ebd.

85 Kooger, Rüstung unter Tage, S. 102.

86 BArch, NS 19/3929, Blatt 6–8: Erlass über die Bildung des Rüstungsstabs vom 1. August 1944.

4 Die erste Phase: März – Mai 1944

4.1 Franz Hößler²³⁴



Abb. 4: Franz Hößler

beendet hatte. 1930 war er arbeitslos geworden, nachdem er zuvor als Lagerarbeiter seinen Unterhalt verdient hatte.²³⁶

Hößler war am 1. November 1932, also bereits vor der Ernennung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler, sowohl der NSDAP (Mitgliedsnummer 1374713) als auch der SS (Mitgliedsnummer: 41940) beigetreten.²³⁷ Im Juli 1933 wurde er zur Wachmannschaft des Lagers Dachau einberufen. Ab 1935 war er im Rang eines SS-Rottenführers Teil des KL-Kommandanturstabs.²³⁸ Während dieser Zeit entstand

In der ersten Phase des Außenlagers Neckarelz hatten der Aufbau des Lagers, die Errichtung von Verwaltungsstrukturen, die eine reibungslose Kommunikation mit dem rund 200 Kilometer entfernten Stammlager Natzweiler und der dortigen Lagerkommandantur ermöglichen sollten, die Koordination des Arbeitseinsatzes und die Zusammenarbeit zwischen Industrie und SS oberste Priorität. Hierfür bedurfte es einer Person, die umfassende Erfahrungen in all diesen Bereichen aufweisen konnte: Mit Wirkung zum 15. März 1944 wurde SS-Obersturmbannführer Franz Hößler, der bis dahin 1. Schutzhaftlagerführer im Frauenlager Auschwitz gewesen war, nach Neckarelz versetzt.²³⁵

Franz Hößler, geboren am 4. Februar 1906 in der Oberallgäuer Gemeinde Oberdorf/Schwaben, hatte nach seinem achtjährigen Besuch der Volksschule eine Lehre als Fotograf begonnen, die er jedoch nicht

²³⁴ In verschiedenen Dokumenten lassen sich sowohl die Schreibweisen „Hößler“ als auch „Hößler“ finden. Im Folgenden wird die Schreibweise „Hößler“ verwendet, die sich am Deckblatt seiner Personalakte orientiert. Vgl. hierzu: BArch, (ehem. BDC), Hößler, Franz: A 3343 SSO-110 A: Deckblatt der Personalakte.

²³⁵ NARA, T-175 Roll Nr. 218: Kommandanturbefehl 3/44 des Konzentrationslagers Natzweiler vom 15. April 1944.

²³⁶ Vgl. hierzu auch Wagner, Konzentrationslager Mittelbau-Dora 1943–1945, S. 136. Langbein, Menschen in Auschwitz, S. 516.

Strittmatter, Franz Hößler, S. 115f.

²³⁷ Klee, Auschwitz. Personenlexikon, S. 183.

²³⁸ Vgl. hierzu: Strittmatter, Franz Hößler, S. 116.

zusammen mit Josef Kramer und Rudolf Höß ein Netzwerk, das sich u. a. in der späteren Besetzung der Lagerführung in Neckarelz widerspiegelt.²³⁹

Mit der Eröffnung des Lagers Auschwitz im April 1940 waren Rudolf Höß als Lagerkommandant und ab Mai 1940 Josef Kramer als dessen Adjutant nach Auschwitz versetzt worden. Im Juni 1940 trat Franz Hößler seinen Dienst im KL Auschwitz an, wo er 1942 zum 2. Schutzhaftlagerführer und 1943 zum 1. Schutzhaftlagerführer des Frauenlagers ernannt wurde.²⁴⁰ In seiner Zeit in Auschwitz hatte Hößler verschiedenste Aufgabenbereiche inne. Im Juli/August 1940 leitete er das Außenlager Oehringen in Sosnica bei Gleiwitz. 30 Häftlinge waren dort zum Abwickeln des Stacheldrahtzauns eines ehemaligen Kriegsgefangenenlagers eingesetzt, der im Lager Auschwitz wieder verwendet werden sollte.²⁴¹ Im Februar 1941 wurde er ins Stammlager Auschwitz I zurückbeordert und hatte dort die Funktionen des Arbeitsdienst-, Arbeitseinsatz- und Rapportführers inne.²⁴² Außerdem hatte Hößler den Aufbau der I.G. Farben in Auschwitz von Beginn an begleitet, wodurch ihm die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Konzentrationslager vertraut war.²⁴³

In der Beurteilung vom 4. Februar 1944 wird deutlich, dass er die für die Leitung des Lagers Neckarelz erforderlichen „Kompetenzen“ erfüllen konnte:

„Der SS-Untersturmführer Hößler, geb. 4.2.1906, befindet sich seit dem 1.12.1940 am hiesigen Konzentrationslager [Auschwitz] und ist maßgeblich am Aufbau beteiligt.“

In erster Linie oblagen ihm die Aufgaben des Sonderkommandos, die er trotz der Schwere unter Einsatz seiner ganzen Person tadellos geleitet und durchgeführt hat.

Seit September 1943 ist H. als erster Schutzhaftlagerführer am hiesigen Frauenlager eingesetzt. Seine ihm übertragenen Aufgaben erfüllt er mit äußerster Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit. Pflichtgefühl und Dienstauffassung zeichnen ihn besonders aus.“²⁴⁴

In der Beurteilung wird ein zweites Aufgabenfeld Hößlers, hier euphemistisch als „Aufgaben des Sonderkommandos“ bezeichnet, angeführt, was im Mai 1944 zu einem der Gründe für die Rückversetzung Hößlers von Neckarelz nach Auschwitz führen sollte. Seit Ende Juli 1941 hatte Hößler „[e]rste Einblicke in den gezielten Massenmord“²⁴⁵ gesammelt. Für die Überführung von 575 Häftlingen von Auschwitz in die Euthanasie-Tötungsanstalt Sonnenstein bei Pirna und die „Verdienste“ beim Judenmord wurde Hößler befördert. Im Laufe der beiden Jahre in Auschwitz entwickelte sich

239 Vgl. hierzu auch Langbein, Menschen in Auschwitz, S. 409: „Höß schildert Eickes Grundsätze in der Erziehung: „Weichlinge hätten in seinen Reihen keinen Platz und würden gut tun, sich so schnell wie möglich in ein Kloster zu verzieren. Er könne nur harte, entschlossene Männer gebrauchen, die jedem Befehl rücksichtslos gehorchten. Nicht umsonst trügen sie den Totenkopf und die stets geladene Waffe!“ Die meisten Spitzenfunktionäre der Auschwitzer Truppe sind nach diesem Prinzip geformt worden. Der Kommandant Baer, die Lagerführer Aumeier, Hofmann, Hößler und Schwarzhuber, die Verwaltungsführer Möckel und Burger und der Rapportführer Palitzsch waren seit 1933 voll in die SS eingegliedert. Die Kommandanten Höß und Kramer haben ein Jahr später als niedrige Chargen ihre Laufbahn in Dachau begonnen. Sie alle machten Karriere, weil sie die Eickesche Schulung willig angenommen hatten.“

240 BArch, (ehem. BDC), Hößler, Franz, A 3343 SSO-110 A: Personalangaben.

241 Klee, Auschwitz. Personenlexikon, S. 183.

242 Cramer, Belsen Trial, S. 127.

243 Czech, Auschwitz, S. 106.

244 BArch, (ehem. BDC), Hößler, Franz, A 3343 SSO-110 A: Antrag auf Beförderung vom 4. Februar 1944.

245 Vgl. hierzu auch Brüttmann/Hördler/Kreutzmüller, Die fotografische Inszenierung des Verbrechens, S. 32.

Hößler zudem zum Spezialisten für offene Leichenverbrennung, ein Verfahren, das vor allem im Lager Kulmhof²⁴⁶ angewendet wurde. „Im Zuge der Leerung der Massengräber von Auschwitz Ende September 1942, die Hößler zusammen mit dem späteren Chef des Krematoriums V Johann Gorges durchführte, verbrannte er dort innerhalb von zwei Monaten mindestens 50 000, nach Aussagen von Höß, sogar 107 000 Leichen.²⁴⁷

Hößlers Versetzung nach Neckarelz wurde aufgrund von drei Faktoren möglich: Zum ersten war Rudolf Höß seit November 1943 als Lagerkommandant von Auschwitz abberufen und als Leiter des Amtes D I (Zentralamt) in das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt nach Berlin versetzt worden.²⁴⁸ Hößler war in dem Netzwerk um den neuen Auschwitz-Lagerkommandanten Arthur Liebehenschel ersetztbar, sodass eine Abordnung an eine andere Stelle möglich wurde. Höß hatte jedoch auf die Stellenbesetzungen in neuen Außenlagern von Berlin aus Einfluss, sodass sein altes Netzwerk wieder zum Tragen kam. Seit 1941 war sein früherer Adjutant, Josef Kramer, Schutzhaftlagerführer im KL Natzweiler, im Oktober 1942 war er zum dortigen Lagerkommandanten ernannt worden.²⁴⁹

Höß und Kramer waren die Fähigkeiten Hößlers bekannt; sie konnten sich seiner zuverlässigen Pflichterfüllung in einem neu entstehenden Außenlager gewiss sein, die deshalb von großer Bedeutung war, da es sich bei den sogenannten A-Projekten um „Prestigeobjekte“ der SS handelte, in denen gerade in der Anfangszeit keine nennenswerten Fehler unterlaufen durften.

Zum Dritten dürfte auch die Beziehung zwischen Hans Kammler und Rudolf Höß eine wesentliche Rolle gespielt haben. „Hans Kammler war eine der wichtigsten Figuren bei den Bauvorhaben der SS in der zweiten Kriegshälfte. Dazu gehörten 1944 sowohl die in utopischen Ausmaßen geplanten Rüstungsverlagerungen als auch der Bau der Mordanlagen in Auschwitz-Birkenau.“²⁵⁰ Kammler und Höß waren einander seit ihrer gemeinsamen Zeit in einem radikalen Freikorps nach dem Ersten Weltkrieg bekannt. In die gemeinsame Planung und Realisierung der Krematorien und des Rampenbaus im Lagerkomplex Auschwitz war auch Franz Hößler involviert gewesen, sodass Hößler für den Aufbau des Lagers Neckarelz als Teil des zweitgrößten Verlagerungsprojektes im Deutschen Reich und Prestigeprojekt der SS prädestiniert erschien.²⁵¹

Hößlers Aufgabenbereich in Neckarelz war die Errichtung einer Abteilung III / Schutzhaftlagerführung, die in ständigem Austausch mit dem Stammlager stehen musste und die Koordination zwischen Baustelle und KL zu gewährleisten hatte. Der Schutzhaftlagerführer war die ständige Vertretung der Lagerkommandantur. Durch die

246 Vgl. hierzu Höß, Kommandant in Auschwitz, S. 244: „Ich fuhr mit Hößler nach Culmhof zur Besichtigung. Blobel hatte verschiedene behelfsmäßige Öfen aufzubauen lassen und verbrannte mit Holz und Benzinrückständen. Er versuchte auch durch Sprengungen die Leichen zu vernichten, dies gelang aber nur sehr unvollständig. [...] Bei dem Besuch von Culmhof sah ich auch die dortigen Vernichtungsanlagen mit den Lastwagen, die zur Tötung durch die Motorenabgase hergerichtet waren.“

247 Brüttmann/Hördler/Kreutzmüller, Die fotografische Inszenierung des Verbrechens, S. 31.

248 Brüninghaus/Hopmann/Spoerer/Weitz, Zwangsarbeit, S. 349: Das Amt D I war das Zentralamt der Amtsgruppe D. Zu dessen Aufgabenbereich zählten u. a. der Lagerschutz, die Schulung der Truppen und das Nachrichtenwesen.

249 Czech, Auschwitz, S. 693. Vgl. zu Josef Kramer auch Cramer, Belsen Trial, S. 217–234.

250 Brüttmann/Hördler/Kreutzmüller, Die fotografische Inszenierung des Verbrechens, S. 30.

251 Ebd., S. 30f.

Distanz zum Stammlager Natzweiler kam ihm hierbei eine bedeutsame Rolle zu. Der Abteilung III waren zudem die Unterabteilungen „Rapportführer“ und „Arbeitsdienst- bzw. Arbeitseinsatzführer“ zugewiesen. Ihm oblag es daher, die für die Lagerverwaltung grundlegenden organisatorischen Strukturen zu schaffen und zentrale Funktionsstellen zu besetzen. Der Abteilung III waren daher mehrere SS-Angehörige zugeteilt, die die Anweisungen des Lagerleiters konkret in die Tat umsetzten.

Auch war er für alle „Häftlingsangelegenheiten“ zuständig. „Hauptaufgabe der Lagerführung war es, den täglichen Terror gegen die Häftlinge zu organisieren.“²⁵² So lag es beispielsweise in seinem Aufgabenbereich, die Unterbringungen der Häftlinge zu überwachen, die Lagerordnung und die Disziplin im Lager durchzusetzen, den reibungslosen Arbeitseinsatz zu gewährleisten und somit „arbeitsunfähige“ Häftlinge wieder an das Stammlager zurückzuschicken und „arbeitsfähige“ Häftlinge anzufordern oder die für die Bauarbeiten am und im Stollen notwendigen „arbeitsfähigen Bauhäftlinge“ zur Verfügung zu stellen.²⁵³ Bereits wenige Tage nach der Ankunft des ersten Häftlingstransports aus Dachau wurden 30 „arbeitsunfähige“ Häftlinge nach Natzweiler „rücküberstellt“, die nur zwei Tage später durch 31 neue Häftlinge ersetzt wurden.²⁵⁴ Aufgrund dieses von der SS ermöglichten schnellen Austauschverfahrens verzichtete Hößler zunächst auf die Einrichtung einer Krankenstation im Lager Neckarelz und ließ lediglich eine Ambulanz im Kellergeschoss des als Lager genutzten Schulgebäudes errichten, in der leichte Verletzungen behandelt werden konnten.²⁵⁵ Längerfristige Erkrankungen sollte es im Lager Neckarelz nicht geben.²⁵⁶

In Bezug auf die Häftlinge des Lagers Neckarelz bescheinigt Dr. Werner Vogl, Häftling und Lagerarzt, einen Wandel in Hößlers Verhalten während seiner Zeit als Schutzhaftlagerführer:

„In meinen ersten Tagen im Lager Neckarelz befahl Lagerkommandant Obersturmführer Hößler allen Kranken vor dem Revier anzutreten. Er verfluchte sie als Drückeberger, schlug einige nieder und trat sie. [...] Später interessierte sich Hößler für uns und verordnete den Kranken Schonkost und war ein guter Kommandant.“²⁵⁷

Zwei Dinge sind der Beurteilung Dr. Vogls zu entnehmen. Zum einen wurden in den Lagern Auschwitz und Dachau Personen speziell für die Leitung von Arbeitslagern ausgebildet. Hößler war bewusst, dass das Verlagerungsprojekt „A8“ nur funktio-

252 Vgl. hierzu Morsch, Organisationsstruktur in Konzentrationslagern, S. 66f.

253 Ebd., S. 67.

Vgl. hierzu auch Fritz-Bauer-Institut/Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Der Auschwitz-Prozess, S. 48 und S. 120.

254 Am 22. März 1944 ging ein erster Transport mit 30 Häftlingen nach Natzweiler, bereits am 24. März 1944 kamen 31 wieder in das Lager Neckarelz zurück.

255 AGNe, Akte Dr. Werner Vogl. Vgl. hierzu auch Schmid, Goldfisch, S. 503. Vgl. hierzu auch Gespräch mit Dr. Rohmer vom 29. Mai 2003.

256 Im Laufe der Zeit wurde aufgrund der steigenden Häftlingszahlen, der menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und der Auflösung des Stammlagers Natzweiler eine Krankenstation unumgänglich. Vgl. hierzu Kap. 9.

257 NARA, RG 549 Entry 144 Box 524: Aussage Dr. Werner Vogl vom 15. April 1945. Vogl verwendet hier fälschlicherweise den Begriff „Kommandant“, gemeint ist hier die exponierte Stellung Hößlers im Vergleich zu den anderen SS-Mitgliedern.

7 Bekleidung

Die Bekleidung der Häftlinge im Außenlagerkomplex Neckarelz unterschied sich nicht von der anderer Lager. Dennoch spielte sie für das Lagerleben eine entscheidende Rolle, da der Gesundheitszustand der Häftlinge eng damit zusammenhing.

„Bis auf ein Hemd und eine Unterhose besaßen die Deportierten nur einen einzigen Anzug aus Zellwolle ohne Unterwäsche. Die Kleider, die nie erneuert wurden, konnten aber nicht gewaschen werden und waren bald in Fetzen. Dann war es außer für Bevorzugte beinahe unmöglich, die Kleider ersetzt zu bekommen. Die Häftlinge hatten schon lange keine Strümpfe mehr und mussten ihre Schuhe auf die nackten Füße anziehen. Wenn diese abgenutzt waren, ersetzte man sie, falls vorhanden, durch Schuhe mit Holzsohlen. Es kam aber häufig vor, dass manche mit nackten oder mit in Zementsackpapier eingewickelten Füßen laufen mussten.“⁶³³



Abb. 29: Häftlingsanzug

Robert Masset fasst die Bekleidungssituation prägnant zusammen:

„Eine Mütze, blau weiß gestreift, wie unsere Schlafanzüge aus Baumwolle. Ausgelatschte Stiefel, keine Strümpfe, ein Hemd und eine zerlumpte Unterhose. Das war die Sommerbekleidung. Für den Winter zwei zusätzliche Schichten: ein Pullover oder eine Hemdbrust und einen Baumwollmantel wie die Jacke und Fausthandschuhe. Das ist alles, sogar bei unter -23 °.“⁶³⁴

Der grau-blau gestreifte Häftlingsanzug kennzeichnete den Gefangenen an sich. Auf der Jacke befand sich neben der Häftlingsnummer außerdem noch ein farbiges Dreieck, das die Häftlinge in unterschiedliche Gruppen gliederte: Rote Dreiecke kennzeichneten politische Gefangene, grüne sogenannte Berufsverbrecher, rosa-farbene Homosexuelle, lila-farbene Bibelforscher – so bezeichneten die National-

633 Vgl. ACo, Jugement Nr. 28/49. Vgl. auch Weitz, Einsatz, S.184.

634 Masset, A l'ombre, S. 107.

sozialisten die Zeugen Jehovas –, schwarze sogenannte Asoziale. Zusätzlich verwies ein Buchstabe auf die Nationalität des jeweiligen Häftlings. In den Neckarlagern befanden sich Gefangene aus über 20 Herkunfts ländern. Die meisten Häftlinge kamen aus Frankreich, Polen und Russland. Doch alle Nationen und Bevölkerungsgruppen des besetzten Europas waren hier vertreten: Italiener, Deutsche, Norweger, Belgier, Ukrainer, Litauer, Tschechen, Sinti und Roma, Letten, Ungarn, Luxemburger, Niederländer, Rumänen, Slowaken, Jugoslawen, Spanier und Griechen. Durch die einheitliche Kleidung, die Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe und die Reduzierung des Individuums auf eine Nummer wurde den Gefangenen jegliche menschliche Würde genommen. Die Kleidung diente beidem: der körperlichen und geistigen Vernichtung.

Alle erhielten nach ihrer Einweisung in ein Konzentrationslager Häftlingskleidung, die in der Regel aus einer Mütze, einer Jacke, einer Hose und Unterwäsche bestand. Zumeist durften sie ihre eigenen Schuhe, die sie mit ins Lager gebracht hatten, behalten. Die Häftlinge des Außenlagerkomplexes Neckarelz erhielten ihre Kleidung in den jeweiligen Lagern, aus denen sie überstellt wurden.

„Man teilt an uns [im Lager Dachau] die typische Lageruniform aus: grau-blau gestreifte Hosen und Jacken. Der ‚Bettler‘ der ersten Tage macht nun dem Zuchthäusler Platz, mit der Jacke, die anonym und charakteristisch zugleich ist, die er wie ein Symbol der Gefangenschaft immer tragen muss, und die dich hindert zu fliehen, weil sie alle Blicke auf dich zieht. Meine Kameraden und ich betrachten uns mit Unbehagen und versuchen, unsere Demütigung hinter einem Lächeln und hinter kleinen Scherzen zu verbergen: ‚Du hast mir gar nicht erzählt, dass du deinen Schlafanzug dabei hast. Gib mir mal die Adresse von deinem Schneider!‘ Galgenhumor.“⁶³⁵

Ob die SS eine Kleiderkammer für das Lager Neckarelz geplant hatte, ist nicht belegbar.

Die Mütze der Häftlinge diente nicht nur als Kopfbedeckung, sondern musste am Anfang und Ende der täglichen Appelle auf- und abgesetzt werden. Dieses tägliche Lagerritual beschreibt Roger Farelle:

„Pfiff.
Hab-Acht-Stellung. ‚Mützen ab!‘
Die Häftlings-Herde zieht den Hut, um den Lagerführer zu grüßen.
‚Mützen auf!‘
Die gestreiften Mützen werden wieder auf die kahlen Schädel gesetzt.“⁶³⁶

Ausführlicher beschreibt Maurice Vourey das alltägliche Ritual:

„‚Mützen ab!‘ Das Entblößen des Kopfes hatte in zwei Anläufen zu geschehen. Bei ‚Mützen‘ fuhren alle Mann mit der rechten Hand zur gestreiften Kopfbedeckung, beim Kommando ‚ab!‘ kam es darauf an, die Mützen wie ein Mann hoch zu nehmen und mit einem einzigen Schlag auf den rechten Oberschenkel knallen zu lassen. Das wurde so

635 Farelle, Rescapé, Kap. 10. Vgl. auch Masset, A l’ombre, S. 107.

636 Farelle, Rescapé, Kap. 12.

oft wiederholt, bis auch die Stumpfsinnigsten oder die erschöpften Muselmänner alles richtig machten. [...] Wenn das geschafft war, übten wir die umgekehrte Operation: „Mützen – auf!“ Beim Wort ‚Mützen!‘ musste der rechte Arm so gehoben werden, dass die Mützen einige Zentimeter über der Schädeldecke schwebten. Und erst auf ‚auf!‘ waren sie aufzusetzen, und zwar nicht einfach so, sondern mit Schwung ... Man musste sie praktisch fallen lassen, auch wenn sie hinterher schief auf dem rasierten Schädel saßen.“⁶³⁷

Der Befehl „Mützen auf – Mützen ab!“ zählte, wie in jedem Lager, zum Lagervokabular. Wer seine verlor oder wem sie gestohlen worden war, wurde bestraft. Der Diebstahl wurde von vielen Kapos oder Wachmännern auch als Mittel zur Schikane eingesetzt.⁶³⁸

Jacke und Hose des Häftlingsanzugs waren aus Baumwolle. Aufgrund der blau-grauen Streifen wurden die Häftlinge im Volksmund auch „Zebras“ genannt. Allerdings scheint es bereits bei den Anzügen erhebliche Unterschiede in Passform und Qualität gegeben zu haben, je nachdem, ob der Inhaftierte eine besondere Funktion innehatte oder nicht. André Mas beschreibt die Unterschiede wie folgt:

„Der Anzug [der Funktionshäftlinge] ist genauso gestreift wie unserer, aber der Stoff ist viel dicker und man könnte meinen, sie seien maßgeschneidert. Sie haben alle ein gutes Paar Schuhe und eine schwarze Schirmmütze, eine Art Schiffermütze.“⁶³⁹

Für die Mehrheit der Häftlinge war jedoch die Ausstattung im Hinblick auf die schwere Arbeit, die Hygiene und die Witterung absolut unzureichend. André Mas berichtet von bis zu 40 °C unter Null. Dies entspricht nicht der Wirklichkeit, allerdings war der Winter 1944/45 ein besonders strenger, was die Situation der Häftlinge noch schwieriger machte.⁶⁴⁰ Gerade im Winter führte dies zu erheblichen Erkrankungen, oftmals mit Todesfolge. Die Häftlinge versuchten sich selbst zu helfen, indem sie Zementsack-papier unter die Sträflingsanzüge stopften. Albert Fäh beschreibt die Einkleidetechnik mit Zementsäcken und ihre Wirksamkeit am ausführlichsten:

„Aus einem Zementsack schneidete man eine Art Messgewand, das man unter der Jacke trug, das hielt den Wind gut ab, der sonst durch unsere Sackkleinenkleidung wie durch ein Sieb drang.“⁶⁴¹

Dies wurde aber häufig von den Aufsehern mit Prügelstrafe geahndet, war also ein gefährliches Unterfangen.⁶⁴²

Die Schuhe stellten eines der größten Probleme dar, denn die Arbeit im Stollen hatte zur Folge, dass sie sich abnutzten und untragbar wurden. Wie bereits erwähnt, behielten die Häftlinge ihre eigenen Schuhe, die sie seit ihrer Verhaftung trugen. Waren diese

637 Voutey, Gefangener, S. 101.

638 Farelle, Rescapé. Rohmer beschreibt, dass das Mützenabziehen gleichzeitig und mit einem gemeinsamen „Knall“ geschehen musste, ansonsten wurde der Befehl wiederholt, Rohmer, De Strasbourg à Dachau, S. 128.

639 Mas, Matricule, S. 103.

640 Ebd., S. 141.

641 Fäh, L'Imperatrice, S. 193f.

642 ACo, Jugement Nr. 28/49. Vgl. auch Masset, A l'ombre, S. 108, sowie Farelle, Rescapé, S. 68, Teyssonnière, Temoignage, S. 135, Mas, Matricule, S. 145 und S. 153f.

verbraucht, erhielt man als Ersatz ein neues Paar mit Holzsohlen. Durch ihre starre Sohle kam es zu erheblichen Entzündungen an den Füßen, die zur gesundheitlichen Schwächung der Häftlinge beitrugen.⁶⁴³ Bei Beschädigung oder Verlust versuchten sich die Häftlinge durch eigene „Konstruktionen“ zu helfen.⁶⁴⁴ Maurice Voutey beschreibt die Holzschuhe wie folgt:

„Holzpantinen waren im Lager die primitivsten Schuhe, die man sich denken kann: eine Holzsohle, ein simples flaches, aus einem Brett auf Fußlänge geschnittenes Stück Holz, mehr schlecht als recht durch einen Stoffstreifen am Fuß gehalten. Mit Holzpantinen waren alle Bewegungen erschwert: gehen, marschieren, laufen, arbeiten. Wenn man durch schlammige Erde waten musste, ging häufig eine Pantine verloren. Sie musste um jeden Preis ersetzt werden – entweder stahl man einem Kameraden die seinige oder man versuchte, beim Kleiderkapo gut Wetter zu machen, was oft genug mit einem Knüppelhieb endete. Wer Pantinen trug, konnte die Füße weder in Stofffetzen noch mit einem Stück Zementsack – den sogenannten ‚russischen Socken‘ – gegen die Kälte oder Nässe schützen. Genau genommen gingen Pantinenträger auch im Winter barfuß.“⁶⁴⁵

Louis Guénégùés erzählte von schweren Erfrierungen an den Füßen, die er sich zuzog, nachdem seine Schuhe gestohlen wurden und er keinen Ersatz erhielt. Unter den Folgen litt er noch lange nach seiner Befreiung.⁶⁴⁶ Hinzu kam, dass das Schuhwerk nicht nach der persönlichen Schuhgröße verteilt wurde.

„Manche trugen Größe 40 am rechten und Größe 45 am linken Fuß.“⁶⁴⁷

Da es keinen Ersatz für defektes Schuhwerk gab, wurden die Schuhe mit Draht, Kabelresten oder Schnurstücken notdürftig zusammengehalten.⁶⁴⁸ Es war also von großer Bedeutung, die eigenen Schuhe so lange wie möglich zu be- und erhalten. Voutey widmet seinen Schuhen sogar ein ganzes Kapitel.

„Wie durch ein Wunder war es mir gelungen, in Frankreich ein paar richtig gute knöchel-hohe Stiefel zu bekommen und sie während meiner ganzen Haftzeit zu behalten. Es waren Schuhe aus echtem Leder! Sie gingen nie verloren und haben mir zweifellos das Leben gerettet. Mit den offiziellen Holzpantinen oder Galoschen hingegen – wer weiß ...“⁶⁴⁹

Wie wichtig gutes Schuhwerk war, wird auch durch die späteren Ausführungen deutlich, als er sein Zögern, ins Revier zur Behandlung zu gehen, beschreibt, da man dort seine Schuhe abgeben musste.⁶⁵⁰

643 Vgl. Masset, A l'ombre, S. 108; Mas Matricule, S. 142; Weitz, Einsatz, S. 184.

644 Vgl. Farelle, Rescapé, S. 56.

645 Voutey, Gefangener, S. 109. Vgl. auch Fäh, L'Imperatrice, S. 197.

646 AGNe, Akte Louis Guénégùés.

647 Bent, Camps du Neckar, S. 169.

648 Vgl. Masset, A l'ombre, S. 126; Farelle, Rescapé, S. 56.

649 Voutey, Gefangener, S. 109f.

650 Ebd., S. 115.